

GEIGE UND ORGEL TAUSCHEN BEIM ORGELSOMMER IHRE ROLLEN

Drittes Konzert der Reihe in St. Johannes Nepomuk ist wieder bestens besucht –
Künstlerpaar Zöhler begeistert



Übertragung auf Leinwand vor dem Altar: Judith und Severin Zöhler begeistern beim dritten Orgelsommerkonzert in der katholischen Kirche. Foto: Ronald J. Autenrieth

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 19. Juli 2017

Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Dass die ungleichen Partner Geige und Orgel auf das Schönste harmonieren können, konnte das zahlreich erschienene Publikum am Sonntag in St. Johannes Nepomuk feststellen. Judith und Severin Zöhler zauberten alleine und im Duett auf ihren Instrumenten.

Mit César Francks »Pièce héroïque« begann der Konzertabend heroisch. Wohl akzentuiert, dynamisch und klanglich verbindlich entwickelt, verlieh Bezirkskantor Zöhler dem bekannten Werk eingängige Konturen und ließ »seine« Orgel im besten Licht erscheinen.

Ein Rollentausch der besonderen Art sorgte dann für musikalischen Hochgenuss: Judith Zöhler spielte Bachs d-Moll-Toccata, ein Stück, das fast jeder schon einmal auf der Orgel gehört hat, auf der Geige. Danach erklang die berühmte Ciaccona aus der d-Moll-Violinsonate auf der Orgel. Beide Bearbeitungen hatten ihre Berechtigung. Könnte ein Geigenstück doch die Vorlage für die meist einstimmig virtuos daherkommende Orgeltoccata gewesen sein und spielte Bach seine Geigensonate bisweilen gerne auf dem Clavichord, wie sein Schüler Agricola zu berichten wusste. Beide Bearbeitungen vermochten zu überzeugen. Die Toccata entfaltete ihre dramatische Kraft auf Judith Zöhlers Violine beinahe nuancenreicher als die Orgelvorlage und Landmanns Orgeltranskription der Chaconne, von Zöhler überarbeitet, beleuchtete das musikalische

Material in seiner ganzen überwältigenden Fülle, die weit über das jeweils gewählte Instrument hinausreicht.

Karg-Elerts zwei Stücke für Violine und Orgel op. 48 bewiesen, dass sich für diese Klangkombination mehr schreiben lässt als Melodie- und Begleitstimmen. Edel changierte der geheimnisvolle Elert-Klang zwischen filigranem Flechtwerk und klangüppiger Spätromantik.

Eine Orgelfassung der Kirchensonate KV 336 von Wolfgang Amadeus Mozart zauberte dem Interpreten und dem Publikum ein Lächeln ins Gesicht, obwohl die Akustik in der katholischen Kirche für solche Musik eigentlich nicht optimal ist. Die Bildübertragung via Projektionswand in den Kirchenraum ließ die Zuschauer an der Spielfreude, die sich in Zöhrers Mimik spiegelte, Anteil nehmen.

Zum Abschluss und Höhepunkt des Konzerts, nach dem dann auch keine Zugaben gewährt wurden, geriet ein Poème op. 25 aus der Feder des Franzosen Ernst Chausson, der 1899 an den Folgen eines Fahrradunfalls starb. Zöhrer selbst hat den originalen Orchesterpart in genialer Manier auf die Orgel übertragen und in der Ausführung so registriert, dass sich beide Instrumente in keiner Weise zurücknehmen mussten und ein absolut organischer Gesamteindruck dieses einsätzigen Violinkonzerts das Publikum förmlich überwältigte.

Judith Zöhrer meisterte den technisch hoch anspruchsvollen Violinpart souverän und bis in melodische Verästelungen und Trillerketten in höchsten Lagen hinein wohl ausgehorcht. Severin Zöhrer registrierte apart, so dass Bravorufe und stehend vorgetragene Ovationen nach dem Verklingen des letzten Akkords obligatorisch waren.

Freunde virtuoser Spätromantik dürfen sich auf den kommenden Sonntag freuen, wenn der Franzose Thomas Ospital zum Orgelsommer-Abschluss Liszts himmelstürmende Sinfonische Dichtung »Orpheus« und einen halsbrecherischen Prokofjew vortragen wird.